

Jetzt ist wieder «Stierechilbi»

Der kommenden Freitag ist der Festtag der Hirzler Landwirte und ihrer Familien: An der traditionellen Viehschau auf der Rothuswiese zeigen sie ihre Arbeit – und das Dorf freut sich mit.

Da stehen sie wieder, geordnet in Reihen, die trächtigen Rinder, die Erstmelkkühe und erfahrenen Kämpferinnen. Die Töchter berühmter Väter aus dem Stierenkatalog, wohl herausgeputzt sind sie, um an der jährlichen Schönheitskonkurrenz zu bestehen. Denn um Schönheit geht es an der Viehschau – um Format und Tiefe, um gerade Rücken, trockene Gelenke, und vor allem das Euter soll zur Geltung kommen. Darum wird die Kuh am diesem Morgen gelegentlich nicht ganz ausgemolken. Das höchste Ziel ist das schönste Euter: Gut aufgehängt, drüsig und reich geädert soll es sein, und ohne Afterzitzen.

Unbestechlich sehen die Experten Vorzüge und Mängel der Bewerberinnen um die Wanderpreis-Glocke ihrer Kategorie. Enttäuschungen bleiben da nicht aus, ist doch für den Besitzer und seine Familie stets das eigene Vieh das Schönste. Den übrigen Besuchern der Schau – ob sie nun draus kommen oder nicht – gefällt vor allem die gute Stimmung; den Kindern die Strohhäufen zum Herumtoben, den älteren Semestern die Festwirtschaft. Was wäre der Hirzel ohne seine «Stierechilbi»?!



Landwirt Hannes Naef mit Selma und Esmeralda: „Es sind noch immer Lebewesen, mit einem eigenen Kopf!“

Hannes Naef vom Brunnen, Vorstandsmitglied des lokalen Braunvieh-Zuchtvereins, ist selbstverständlich dabei, obwohl er und seine Familie eben erst die Strapazen einer grösseren Umstellung hinter sich haben: Von der Anbindehaltung zum Laufstall. Auf Anfrage gewährt der junge Landwirt einen Blick hinter die Kulissen und

erklärt geduldig, was unter Branchenkennern natürlich längst nichts Neues mehr ist.

So läuft's im Laufstall

Vom Dorf her gesehen liegt der Hof ‚im Brunnen‘ so verträumt wie eh in Hirzels grüner Landschaft, verbellen die Hunde die Ankommenden, reckt eine Ziege neugierig den Hals. Hinten hinaus, in Richtung Sihl, bewegen sich Naefs Kühe seit kurzem jedoch nach modernen Richtlinien der Nutztierhaltung. In ihrem eigenen Rhythmus wechseln sie zwischen Liegehalle, Laufhof und Futterachse, lassen sich an der Bürstenmaschine das Fell striegeln oder bedienen sich bald auch mit einer elektronisch zugemessenen Ration Kraftfutter. Zur Melkzeit stehen sie dann in der Warteschlange, werden im Melkstand ihrer Milch ledig, deren Menge die Computertechnik genau registriert. Ihre Nummer tippen die Tiere allerdings noch nicht selbst ein. Und auch sonst gibt es für den Bauern nach wie vor alle Hände voll zu tun. «Der Vorteil gegenüber früher liegt vor allem darin, dass ich mir die Arbeit flexibler einteilen kann», kommentiert Hannes Naef. Doch Zeit müsse man trotzdem mit den Tieren verbringen, denn: «Kühe sind noch immer Lebewesen und keine Milchmaschinen. Sie sind sensibel und haben ihren eigenen Kopf.»

Doch genug jetzt, laufen doch die Vorbereitungen für Freitag auf Hochtouren. Dann wird den Schönheiten aus den hiesigen Ställen nicht anzusehen sein, nach welcher Regel der Kunst sie gehalten sind. Nach der Prämierung ist dann wieder Zeit zum Sitzen und Berichten: über dies und das, Gefreutes und Nachdenkliches. Gehört man jedenfalls dazu und fühlt sich und seine Arbeit geschätzt. Bis zum Absenden und darüber hinaus.

